

# Die Killerdroge

Autor(en): **Schnetzler, Hans H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603172>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Killerdroge

VON HANS H. SCHNETZLER

Mit diesen Untersuchungen, die regelmässig veröffentlicht werden, ist es so eine Sache. Entweder man glaubt sie. Oder man glaubt sie nicht. Oder man glaubt sie, wenn sie einem in den Kram passen. Oder glaubt sie eben nicht, wenn ...

Sollten die Resultate wirklich zutreffen, die diese neuste Untersuchung an den Tag gebracht hat, so sterben in der Schweiz 100 Menschen an den Folgen des Rauchens. Hundert Menschen *pro Woche!* Eigentliche Drogentote. Diese Untersuchungsergebnisse sind denn auch so beängstigend, dass sie – nein, nicht zu sofortigen Gegenmassnahmen, sondern zu Protesten der darin verwickelten Industrie geführt haben.

Wenn man bedenkt, wie gewisse Leute gegen Abhängige «richtiger» Drogen losziehen! Da bin ich froh, dass ich beispielsweise nicht Richter in Zürich bin.

Ich könnte mich ja versucht fühlen, einem Haschischkonsumenten nach der Urteilsverkündung, folgenden Rat-

schlag mit auf den Weg zu geben: «Und nicht wahr, Sie nehmen sich doch nun fest vor, wenn Sie dann wieder draussen sind, nicht gleich wieder mit Haschisch anzufangen! Gehen Sie zu legalen Dingen über, wie viele andere auch, rauchen Sie Zigaretten der Ursus-Brüder oder halt «Billiger»-Stumpen; so werden Sie nie mehr Probleme mit der Justiz haben, Sie helfen der einheimischen Wirtschaft und sichern Arbeitsplätze!»

Klar, das wird selbstverständlich kein vernünftiger Richter sagen. Höchstens einer wie ich, der von Haschen und Rauchen keine Ahnung hat.

## Aus der Praxis geplaudert

«Herr Doktor, sagen Sie mir ganz ehrlich, was mir fehlt!»  
«Ich würde sagen, eine hohe Lebensversicherung.»

wr

## DAS ASTLOCH

VON HANS DERENDINGER

Wo noch vor kurzem das alte Geschäftshaus mit der Jugendstilfassade gestanden hat, gähnt jetzt eine Baugrube, den Blicken der Neugierigen freilich entzogen durch eine mehr als mannshohe Bretterwand. Was will dann aber der Mann dort, der davor steht und dem Treiben auf der Strasse den Rücken zukehrt, als ginge es ihn nichts an?

Das nimmt auf dem jenseitigen Trottoir eine mit einer mächtigen Markttasche ausgerüstete Frau sehr wunder. Sie steuert unvermittelt nach der andern Strassenseite und pirscht sich an den festgenagelten Mann heran. Ach, da haben wir's: Der steht vor einem Astloch, das die gütige Natur für neugierige Rentner ausgespart hat, und starrt unablässig hindurch, von Zeit zu Zeit etwas Unverständliches fluchend.

«Was gibt es denn da so Spannendes?» fragt schliesslich die Frau neben ihm und will sich zum Astloch drängen.

«Ha, da schau' ich nun schon eine gute Viertelstunde hindurch, und dort drinnen

steht einer herum, ein Junger, und tut nichts, steht einfach herum, hat die Hände in den Hosentaschen vergraben und raucht eine Zigarette. So einer hätte mir kommen sollen! Aber heute, heute, da ist keine Ordnung mehr!»

«Ja, sind Sie denn auch vom Bau?» fragt die Frau weiter. – «Freilich, freilich – bin zwar jetzt pensioniert, aber wer vom Bau ist, bleibt immer vom Bau! Nur ja, zu meiner Zeit, da hat man noch in die Hände gespuckt. Und wem es nicht passte, der flog.»

Die Frau geht weiter, die Markttasche mahnt an die Pflicht. Er hingegen verharrt auf seinem Posten und fixiert sein Opfer: «Wollen jetzt mal sehen, wie lang das dauert, bis jemand einschreitet! Wo bleibt der Polier?»

Da klopft dem Veteranen vom Bau jemand kräftig auf die Schulter: «He, alter Schlawiner, was stehst du da herum? Komm mit, wir gehen einen kippen!»

Es ist Otto. – «Aber bitte sehr, ich stehe nicht herum, ich habe da einen ins Auge gefasst, der herumsteht. Und das ist ganz was anderes!»

## Spot

### ■ Vermischtes

Auf einem besseren Dünger als der sowjetischen Perestroika könnte sich die «Schweiz ohne Armee»-Initiative kaum entfalten. *ea*

### ■ Voreiliger Bölima

Die *Basler AZ* brachte diese kleine Notiz: «Es ist in keiner Weise erwiesen, dass es das Sandoz-Gift war, welches die Vögel im Elsass getötet hat. Insofern war der Titel «Sandoz-Gift tötet Vögel» in unserer gestrigen Ausgabe auf Seite 1 unvorsichtig und fahrlässig.» *oh*

### ■ Hängig

Im Berner Stadtrat setzte sich ein Redner für die Erhaltung einer Kolonie von Fledermäusen ein. Der nächste Redner war Kurt Mäusli, doch sein Antritt wurde durch Gelächter gestoppt, weil jemand hörbar in den Ratssaal flüsterte: «Fleder-Mäusli» ... *kai*

### ■ Zahn der Zeit

Das alternde Atomkraftwerk Mühleberg BE ist rissig geworden, und Plastik soll den Reaktor vor Regen schützen. Die *Berner Zeitung* dazu: «Schönheitschirurgen nennen das Verfahren Lifting. Es dient dem Reaktivieren einst strahlender Schönheit.» *ks*

### ■ SBB-Fan!

CVP-Nationalrat Vital Darbellay verkündete in Bern: «Wir müssen im Parlament als Lokomotive auftreten, anstatt unsere Wagen einmal bei den Freisinnigen und einmal bei den Sozialisten anzuhängen!» *ks*

### ■ Was zu beweisen war

An der Muba 89 war zu den Fortschritten der Chemie zu erfahren: Während Forscher noch vor 50 Jahren Mengen unter einem Tausendstel Gramm kaum zu erfassen vermochten, können sie heute einen in den Davosersee fallenden Würfelzucker anhand einer kleinen Wasserprobe nachweisen. *oh*